

Journalisten-Lohn.

Ungleiche Behandlung der Redakteure verschiedener Gattungen.

Diesem Gegenstande räumt M. Klein, Verfasser der trefflichen, dem großen Freund und Förderer der guten Presse, Dr. Georgius Schmid von Grunee, Bischof von Chur in der Schweiz, gewidmeten Schrift, „Das Apokalypse der Presse“, ein eigenes Kapitel ein. Die Gehälter, die er darin erwähnt, sind die Vergleiche, die er, darauf gestützt, zieht, gelten natürlich vornehmlich für Europa. Es bildet sich jedoch niemand ein, die katholischen Redakteure in Amerika seien besser gestellt als jene Deutschlands oder der Schweiz. Wir möchten sogar behaupten, daß sie, wenn man den Unterschied in der Kaufkraft des Geldes in Betracht zieht, womöglich noch ungünstiger daran sind als ihre Berufsgenossen in den genannten Ländern. Ist doch die eigene Presse das Stiefkind der katholischen Amerikas, für das man nur gerade aufwendet, was man ihm zugewenden sieht Schande halber gedrängt sieht. Doch lassen wir M. Klein zu Wort kommen:

„Es ist interessant, wie manche Zeitungen ihre ständig angestellten Redakteure, Schriftsteller und Berichterstatter bezahlen. Die „Times“, das größte und gelehrteste englische Blatt, gibt seinem Hauptredakteur einen Jahresgehalt von 100,000 Fr. und im Falle der Dienunfähigkeit 50,000. Der Berichterstatter der „Times“ in Paris bezieht einen Jahresgehalt von 75,000 Fr. Manche Leitartikeldreher englischer Blätter erhalten jährlich 20,000 Fr. Der Pariser „Figaro“ bezahlt seinen Hauptredakteur mit 80,000 Fr., seine wichtigsten Berichterstatter mit 15-20,000 Fr. In Deutschland bezieht der Redakteur des „Berliner Tageblatt“ 25,000 Mk. und derjenige der „Augsburger Postzeitung“ 21,000 Mk. Das sind die höchsten Redakteuregehälter, die in Deutschland bezahlt werden.“

Wie beiseide sind dagegen die Honorare großer katholischer Mütter. Die „Augsburger Postzeitung“, die „Germania“ in Berlin, die „Kölnische Volkszeitung“ bezahlen ihren Hauptredakteur mit 5-8,000 Mk. und geben gewöhnlich einen guten Mitarbeiter für die Zeile 8-10 Pfennig. Manches katholische Blatt in Deutschland und in der Schweiz, das einem Bedürfnis entspricht, ist kaum imstande, einen Redaktionsgehalt von 1000 Fr. zu erwirken und muß alle seine Mitarbeiter mit dem Lohn im Himmel trösten.

Wie traurig ist das! Hätte man mehr Verständnis für die katholische Presse, so wäre sie mehr verbreitet und hätte mehr Einnahmen, könnte daher auch mehr leisten, mehr bieten und verlangen. Die besten Zeilen würden dann nicht mehr im gegnerischen Lager arbeiten, wo sie eben der Sorge entfallen sind, mit der Not des Lebens sich heranzufinden zu müssen. Katholiken, welche katholische Blätter nicht halten, nicht unterstützen durch Ankerate, sind

schuld daran, daß die katholische Tagespresse nicht auf der vollen Höhe steht (bei uns in Amerika gilt das sogar von der Wochenpresse!) Und eben deshalb kann sie auch nicht rechnen auf eine Region wohlhabenderer Mitarbeiter.

„Alle wollen ihrer Bildung, Leistung und Strapagen entsprechend entlohnt sein, nur ein katholischer Redakteur, ein katholischer Tageschriftsteller, der mit dem Schwert der Wahrheit kämpft, der die Produkte seines Geistes zur würdigen Repräsentation der guten Sache anbietet, der in seinem aufreißenden Briefe nicht selten früh seine Gesundheit verliert und nie sicher ist, daß ein freies und süßes Wort ihm schwere Buße bringt, der soll nach all dem auch noch den bitteren Kampf ums Leben kämpfen!“

Die Garden, welche das Vaterland im Feld verteidigen, läßt man, wenn immer möglich, keine Not leiden; die Kanonikare der Kirche, wie man unser katholisches Redaktionspersonal bezeichnen kann, auch sie sollten, wenn sie des Tages Lohn und Dike getragen, unbekümmert um das Brot, ihr Haupt zur Ruhe legen können. Das ist aber nur möglich, wenn alle Katholiken bezüglich der guten Presse ihre Pflicht tun und nicht dem Feinde in Form von Abonnements und Inseraten, sondern die Munition ins Lager liefern.

„Kardinal Faulhaber schreibt: „Unser katholische Presse gegenüber gilt das Wort: Una res agit — es handelt sich um keine eigene Sache, katholisches Volk, es geht um dein eigenes Wohl und Wehe. Und jeder Katholik müßte von seiner katholischen Zeitung sagen: „Meine Zeitung“. Es handelt sich um Wohl und Wehe für viele katholischen Interessen des öffentlichen Lebens, um Leben und Tod. Und gerade deshalb, weil hinter unserer katholischen Presse nicht das Großkapital steht, muß die Eiferwilligkeit unseres katholischen Volkes das ersetzen. Es wäre ein schönes Geschenk, einen Zeitungs Belegzettel für das neue Quartal zu geben.“ — So M. Klein.

„In wenigen Wochen hält der Herbst seinen Einzug ins Land. Wenn die Abende erst länger werden und man gerne zur Lesstunde greift, sollte jeder Katholik sich die Frage stellen, die der vorletzte Pius, der zehnte Papsi seines Namens, getan: „Und was tut du für die Presse?“ Das heißt jene gute katholische Presse, von der Kardinal Andrieu von Voreaux gesagt hat: „Die Presse ist die Schule der Erwachsenen!“ Und je nachdem die Antwort darauf ausfällt, sollte der Vorleser sein: „Ich werde wie bisher die Presse fördern!“ oder, wenn das nicht der Fall war: „Von nun an werde ich ihr Freund und Bekämpfer sein!““

C. St. d. C. B.

Gott sei Dank!

Das kath. Waisenhaus, Prince Albert, 4. Sept. 1928

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, die uns bei Gott und Menschen beliebt macht. Ein dankbarer Mensch ist stets und überall willkommen; ihm stehen Liebe, Herz und Hand offen, während dem Undankbaren all dies verschlossen bleibt.

Schulden wir schon einem gewöhnlichen Menschen Dank für empfangene Wohlthaten, dann sind wir noch weit mehr dem lieben Herrgott zu Dank verpflichtet; denn alles Gute, das das Menschenherz beglückt, kommt ja von ihm, dem Vater der ewigen Liebe.

Gegenwärtig weidet sich zum Beispiel das Herz des Farmers an reichen Erntegeldern. Haben auch hier und da Nagel und Frost großen Schaden angerichtet, so kann man dennoch behaupten, daß in großen und ganzen die Ernte recht befriedigend ist. Darum, katholische Farmer, vergeßt nicht der Hand, die euch gelehrt hat. Wir müssen nie vergessen, daß das Gute, das uns der liebe Herrgott schenkt, höhere Zwecke hat als die augenblickliche Befriedigung zeitlicher, materieller Bedürfnisse. Jede materielle Gabe soll ein Mittel sein zur Erwerbung höherer geistiger Güter. Eben der Gebrauch materieller Güter zur Erwerbung überirdischer Güter ist an sich schon ein Akt der Dankbarkeit Gott gegenüber. Wir danken Gott, indem wir den rechten Gebrauch machen von den Gaben, die er uns geschenkt hat.

Wir danken Gott, wenn wir einen Teil jener Gaben zur Förderung seiner eigenen Interessen verwenden. Was diese Interessen sind, wissen wir alle: Rettung d. Seelen, Ausbreitung der heiligen Kirche, Erziehung der Jugend in den Wahrheiten des katholischen Glaubens, Stärkung der Jugend gegen die immer heftiger anstürmende Flut der Sünde und des Vorters. ... Doch Gott in allen und durch alle verherrlicht werden, soll das Bestreben aller wahren Christen sein, und indem sie nach Kräften an der Bewirkung dieser erhabenen Ziele arbeiten, geben sie ihrem Danke Gott gegenüber Ausdruck.

Der Farmer sucht und arbeitet darauf hin, sein trautes Heim idyllisch zu machen oder zu erhalten. Das ist ein löblicher Ehrgeiz. Aber in mancher Gemeinde steht das Haus Gottes, das fast zusammenbricht unter einer unerträglichen Schuldenlast. Wäre es nicht ein schöner Beweis der Dankbarkeit in solchen Jahren, nach Kräften an der Tilgung der Kirchenschulden zu arbeiten?

Von allen Zeiten ist die heranwachsende Jugend von Gefahren umringt. Um diesen Gefahren in etwa gemachtes zu sein, ist eine tüchtige Erziehung nach katholischen Grundsätzen höchst notwendig. Unsere Kolonien, katholischen Schulen und katholischen Erziehungsanstalten bieten sich an, da helfend eingzugreifen. Doch muß

man leider leben, wie allzuoft ihre so legerische Wirksamkeit fast ganz gelähmt ist durch Mangel an den nötigen Geldmitteln. Wie vieles könnte da geleistet werden, liegen sich die fast unüberwindlichen finanziellen Schwierigkeiten beseitigen. Aber es fehlt nun einmal an Geld, und ohne Geld ist leider nicht viel auszurichten. Hier ist nun der Vorschlag eine herrliche Gelegenheit geboten. Großartig zu leisten, sofern die Laien bereit sind, sich dem Alerius und des Erdensleuten angustlichen und gemeinsam mit ihnen an die Arbeit zu geben. Unsere Priester, Ordensmänner und Schwestern wären gern bereit, das übrige zu tun, wenn nur die nötigen Geldmittel ihnen zur Verfügung ständen. Manche katholische Erziehungsanstalt leidet unter einer erdrückenden Schuldenlast. Außerlich scheinen unsere Schwestern stets glänzend und zufrieden, obwohl manche einen schweren Kampf haben, um ihrem Kloster und ihrer Schule die Erziehung zu sichern. Ein jeder, den Gott mit irdischen Gütern begnadet hat, sollte es sich zur Ehre anrechnen, diese edlen Bräute Christi nach Kräften zu unterstützen in ihrer Arbeit und in ihrer Armut.

Unsere Spitäler sind überfüllt. Die so hoch geprüfte Qualifikation des 20. Jahrhunderts hat auch manche Nebenwirkungen, die auf unsere Zeitverhältnisse ein grelles Licht werfen. Straftaten aller Art, die unseren Vorkern gänzlich unbekannt waren, sind heute überall verbreitet und verlangen natürlich mehr Mann und Arbeitskräfte. Aber um mehr Mann zu machen, fehlt es an den Finanzen, und dieser Umstand macht es doppelt schwer für die ohnehin zu beschränkte Basis der Schwestern und Krankenpflegerinnen.

Eine weitere Folge unserer modernen Verhältnisse ist die immer steigende Anzahl vernachlässigter Kinder. Hier bietet sich der christlichen Caritas ein ergiebiges Arbeitsfeld. Nur die, welche sich direkt mit solcher Ar-

beit beschäftigen, haben ein Begriff von dem großen moralischen Elend, das in allen Schichten der heutigen Gesellschaft keine traurigen Früchte zeitigt. Unser Waisenhaus ist überfüllt. Täglich müssen Gesunde um Aufnahme abgewiesen werden. Nicht nur kann an eine Vergrößerung der Anstalt unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht gedacht werden, sondern es wird auch mit 12-dem Tage schwieriger, die schon allzu hohen Ausgaben zu decken. So zeigten die beiden letzten Monate, Juli und August, ein Defizit von \$2300. Da ist also Hilfe dringender nötig. Die Zahl der Kinder geht über 90; von diesen zahlen nur 6 eine Miete für ihren Unterhalt. Die Anstalt muß allein alle Lasten betragen.

Es ist nun klar, daß diese verdienstlichen Anstalten, Kirchen, Klöster, Hospitien, Spitäler, Waisenhäuser, direkt am Seile der Seelen arbeiten. Sie tun Gottes Werk. Was man tut, um ihre Arbeit oder Aufgaben zu erleichtern, ist einfach eine vornehmliche Kapitalanlage beim lieben Herrgott, der eines Tages Kapital und Zinsen reichlich wiedererstattet wird.

Um den nötigen Kohlenvorrat für den Winter zu beschaffen, muß ich noch einmal zu euch kommen zu den Freunden des Waisenhauses. Hoffentlich wird auch nicht einer mich abwenden. In einigen Tagen werden manche Leser dieser Zeitung ein Zirkular erhalten mit einer Anzahl von „Noten“ zu einem sogenannten „Markt“. Der Preis ist eine goldene Leinwand für Männer. Das Los kostet nur 25 Cents. Ein Buch mit 5 Notizen kostet \$1.00. Somit kann doch jeder für den lieben Herrgott erbringen. Die, welche kein Zirkular erhalten, können auf andere Weise helfen, oder sie mögen an die Anstalt schreiben um Zulassung einer Note.

Also auf baldiges „brieffliches“ Wiedersehen!
Gott zum Gruß! Ihr ergebener
F. Wm. Prud, D. M. S.

Rechte und Pflichten der Ehegatten.

Aus einem fassen Hirtenbrief des Kardinal Erzbischofs Piffi von Wien.

(Schluß.)
Der Mann ist das Haupt der ehelichen Lebensgemeinschaft, auf ihm lastet vor allem die Verantwortung für die Erfüllung des göttlichen Auftrages: „Wachet und mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie euch untertan.“ Er hat als erster die Pflicht, die sichtbare Schöpfung sich dienstbar zu machen und sie für sich und seine ihm anvertraute Gattin in Gebrauch zu nehmen. Der Mann hat die Sorge für den Lebensunterhalt. Wie Christus die Kirche mit seinem Leben nährt und hegt und pflegt, nicht aber die Kirche Christus, so hat auch der Mann die Pflicht, die Frau zu erhalten. Wie ist doch die Wirklichkeitsordnung der Gegenwart so traurig verkehrt! Hunderttausende von Männern, die verpflichtet wären, ihre Frauen und ihre Familien zu erhalten, müssen selbst aus öffentlichen Mitteln erhalten werden!

Den Pflichten des Mannes entsprechen die Rechte der Frau, seinen Rechten ihre Pflichten. Die Frau ist das Herz der Gemeinschaft. Das Herz aber ist der Sitz des Lebens, seine Tätigkeit erhält alle Glieder in Lebensfrische und Kraft, es ist der kostbarste Schatz, das wertvollste Kleinod des Leibes. Daher hat die Frau einen Anspruch, geschützt und geliebt zu werden. Sie ist nun Gott selbst dem Manne als ihm gleiche Gehilfin gegeben und hat deshalb einen Anspruch, als Gottesgehilfin gemehrt, gehegt und gepflegt zu werden. Sie hat einen Anspruch als Ausfluß aus dem Geiste Gottes (Mat. 2. 15) und Mitarbeiterin der Gnade (1. Petr. 3. 7) geachtet und mit heiliger Ehrfurcht behandelt zu werden. Sie kann vom Manne verlangen, daß er ihr nicht nur nicht hinderlich, sondern behilflich sei, zu Gott zurückzuführen, von dem sie ausgegangen ist.

Die Frau ist das Herz und nicht das Haupt. Sie soll deshalb dem Manne gehorsam sein, aber nicht um des Mannes willen, sondern um Gottes willen. „Die Frauen seien ihren Männern ergeben wie dem Herrn.“ Die Frau ist die gottgewollte Gehilfin des Mannes und soll deshalb in opferwilliger Hingabe ihm beistehen zum ewigen und zeitlichen Heile. Mit Ehrfurcht und Vertrauen soll sie ihm begegnen, mit Stolz, mit Zucht, mit Selbstverleugnung u. Liebe ihn ertragen und seine Lei-

den und Lebensgenossin sein, die ihm in den ganzen Reichtum ihrer inneren Schönheit bietet, jener Schönheit, die weit entfernt davon, mit den Jahren zu welken, vielmehr täglich in herrlicherem Lichte erstrahlt.

So sollen Mann und Frau in inniger Lebensgemeinschaft ihrem ewigen Glück zustreben, wie es wieder der heilige Christentum so schön beschreibt: „Die Liebe ist also die Sache der Männer, die Radiebigkeit Sache der Frauen. Wenn nun jeder Teil das seine beiträgt, so gewinnt das Ganze seinen Bestand. Erfährt die Frau nur Liebe, so wird sie unabhängig; findet der Mann nur Hingabe, so wird er milde. Beachte ferner, wie die Liebe des Mannes und der Gehorsam der Frau schon in der Natur begründet ist. Weist ja schon der Umstand, daß dem Weibe der Liebte, dem Manne die Begierde danach eigen ist, auf nichts anderes hin, als daß die Einrichtung um der Liebe willen so getroffen wurde. Weibbraude daher keine Herrschaft nicht, weil das Weib die untertan ist, und du schäme dich nicht auf, weil der Mann dich liebt! Es soll weder die Liebe des Mannes die Frau zur Selbstüberhebung verleiten, noch die Unterwürfigkeit der Frau den Mann übermäßig machen. Deswegen hat Gott sie dir untertanig gemacht, damit sie nur so mehr geliebt werde; deswegen hat er es so angeordnet, daß du, o Weib, geliebt wirst, damit du die Unterwürfigkeit gegen den, der dich liebt, nicht erträgst. Unterwirf dich ohne Furcht! Denn Unterwürfigkeit gegen den, der dich liebt, ist mit keiner Schwierigkeit verbunden. Erweise ohne Furcht deinem Weibe alle Liebe! Denn sie lobt es dir durch Radiebigkeit. Auf andere Weise würde also das schwächere Geschlecht Hand gefaßt.“

Wie das Wesen der Ehe bedingen auch ihre Eigenschaften, Einheit und Unauflöslichkeit, bestimmte Rechte und Pflichten der Ehegatten. Die Einheit verlangt von Mann und Frau ein vollständiges Sichhingeben ohne allen Vorbehalt. Ein altes Sprichwort sagt: Eine Hinterlist verdient das ganze Haus. Wenn der Mann oder die Frau nur geteilt sich gibt, immer zwischen mehreren sich in der Mitte hält, aber nie sich bindet, nie sich ergibt, ist auch nie eine wahre Lebensgemeinschaft gegeben. Kommt die Frau

nie ausschließlich zum Besitz des Mannes, so daß er ihr gegenüber in allem so steht, wie sie in ihren Beziehungen zu ihm, dann ist es schlecht um sie bestellt. Sie ist gezwungen, sich mit anderen in das Herz des Mannes und ihre Rechte zu teilen, ohne daß ihr deshalb etwas von ihren Pflichten erlassen wäre. Eine solche Lebensgemeinschaft ist eine ständige Verführung zur Untreue und Verbitterung. Aber auch für den Mann ist ein Bund, bei dem er nie sicher ist vor Bruch, eine schmachvolle Erniedrigung und ununterbrochene, jüchbare Gefahr der Einnüchtheit.

Die Einheit der Ehe verlangt von den Ehegatten jene reifliche Hingabe, wie sie zwischen Christus und der Kirche besteht, die eine vollkommenen einig ist, weil es nur einen Christus und nur eine Kirche gibt. Einheit der Ehe ist auch Einheit der Zeit, das heißt, Unauflöslichkeit. Wie Christus und die Kirche untrennbar miteinander verbunden sind, eine Trennung auch nicht einmal denkbar ist, so sollten die Ehegatten auch jeden Gedanken an eine Auflösung ihres Bundes meiden oder vielmehr so in der Einheit ihrer Lebensgemeinschaft gefestigt sein, daß es ihnen gar nicht in den Sinn kommt, zu lösen, was Gott verbunden hat.

International Loan Company
403 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein solches Unternehmen für Kapitalanlagen — Ein guter Weg zum Reichtum
Welt um Welt mit 1. Zuverlässigen, auf beste Weise — Fügen Sie, wo die besten im Lande stehen
F. J. Hauser, Vertreter. F. M. Fritz, Anstalt gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Puhmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Baldwin-Hotel Saskatoon
Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten, Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg. SASKATOON, SASK.

Wetzgerei und Wurstgeschäfft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, Leberwurst und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
300 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frühes Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rinde, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Kleine Kontos
Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Welt. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. (Gegründet in 1817)
Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. George: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Mecham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Gemeinen an diesen Rechten und Pflichten der Ehegatten erkennt das Eheleben der Gegenwart trotzlos zertrümmert und zerfallen. Die Einbildung und vielfach mahllose Erleichterung der Ehebedingung hat die öffentliche Sittlichkeit gelockert und den Grundpfeiler der Gesellschaft, die Ehe, erschüttert. Doch auf welchem Wege die Weiblichkeit über das das Recht Gottes und der Natur gestellt wurde, ist ein unauflösliches Schandmal unserer Gesellschaft und hat den Charakter unseres Geschlechtes erniedrigt. Werden Menschen, die den heiligsten und wichtigsten Vertrag ihres Lebens so leichtfertig und willkürlich brechen, im Verkehr des gesellschaftlichen Lebens irgend welche Gewähr zuverlässiger Treue bieten? Ist damit nicht der sichere Bestand der Gesellschaft überhaupt gefährdet? Nur die Rückkehr zur Treue gegen Gott in der Grundlage aller Gesellschaft, der Ehe, wird hier Rettung bringen!

Doch den Ehegatten aus der hohen und wahrhaft göttlichen Aufgabe der Ehe die wichtigsten Rechte und Pflichten erwachen, bedarf wohl keines Verweises. Mann und Frau sind ja in der Ehe zu den höchsten und für das ganze Menschengeschlecht bedeutungsvollen Aufgaben berufen. Sie sollen das Gottesreich ausbreiten, die

(Fortsetzung auf S. 6.)